

21. / 7. 1917

Der Zeitungspapiermangel.

Der heutige „N. O.“ befaßt sich an leitender Stelle mit der Papiernot in Ungarn und kündigt seinen Lesern eine weitere Einschränkung seines Umfangs an; das Blatt bemerkt hierzu:

„Es gibt Papier genug, aber es kommt keines an. Oesterreichische Regierungen gingen, neue kamen: eine jede machte heilige Versprechungen, Papier zu liefern und keine hielt das Versprechen. Die ungarische Regierung duldet es, daß wir kein Papier bekommen und wir sind gezwungen, unsere Seitenzahl zu vermindern. Welch Ueberfluß herrscht dabei in Oesterreich an diesem weißen, knisternden Schatz! Die Wiener Blätter erscheinen auch heute im selben Umfange wie vor dem Kriege. Während wir ärmlich auf einige Seiten beschränkt sind, erscheinen in Wien besonders Sonntags förmliche Papiermattstrahlen. Wir geben getreu der Bundesanhänglichkeit von unserem Brot, von Fett, von allem, was wir haben, an Oesterreich ab. Es könnte uns also auch Oesterreich von den Papiervorräten der Monarchie geben. Die Regierung brauchte nur energisch ihre Stimme erheben. Jetzt, da es keinen Schulbesuch, keine Theater, keine Museen und Bildergalerien gibt, jetzt, da der Krieg begonnen hat, eines entwickelten, gezimmerten Landes Kulturleben zu unterjochen und zu würgen, jetzt will man die ungarische Presse lähmen? Wären ohne die ungarische Presse nicht alle Opfer

der ungarischen Gelben umsonst, hätte Ungarn diesen wichtigen Platz in der kriegsüberzogenen Monarchie, im Bunde der Mittelmächte eingenommen? Nicht wahr, nein! Wenn die Regierung dies bisher vergessen hat, dann nehme sie jetzt schleunigst ihre Kräfte und ihre Energie zusammen und erzwingt uns den vorhandenen, aber aus Geschäftschlauheit verborgenen Teil der Papiervorräte, der uns gebührt!

Wenn es dem ungarischen Blatte nicht gefiele, auch bei diesem Anlasse wieder das alte abgewerkelte Lied „Oesterreich hat die Schuld“ anzustimmen, wäre über das Thema eine erprießliche Aussprache zwischen hien und drüben und eine Verständigung sehr wohl denkbar. Nicht „Oesterreich“ hat an dem Verhalten der Papiermühlen, die jochen wieder Berichte über ein glänzendes Geschäftsjahr veröffentlicht haben, die Schuld, ebensowenig wie „Ungarn“ die Schuld hat an dem Treiben seiner Preistreiber, Lebensmittelverberger oder verschmuggler (Neuhäusl!) Wohl aber sind beide, Oesterreich und Ungarn, als Gesamtheit durch die den beiderseitigen Regierungen und Behörden gemeinsame Schüchternheit, mit welcher die großen Verdienste angegangen werden, an den vielen Mißständen schuld. Gewiß ist der große Papierverbrauch einzelner Blätter derzeit ein Luxus, wie uns diesseits manches als Luxus erscheinen will, was man drüben noch immer verehrt, herüben aber längst entbehrt. Hätte das ungarische Blatt nicht in die falsche Note geschlagen, wie es drüben — gelegentlich auch herüben — regelmäßig auch dann zu geschehen pflegt, wenn das Thema mit dem Verhältnis zwischen den beiden Staaten nicht das geringste zu tun hat, so hätte es für die Sache, die es besprach, vermutlich nirgends bereitwilligeres Verständnis gefunden als gerade in der überwiegenden mitinteressierten Mehrheit der österreichischen Presse. Und dann wäre bei einträchtigem Zusammenwirken wohl auch ein Erfolg nicht ausgeblieben.